

MICHAEL GRÜTERING*

DIE KUNST SPRICHT IMMER...¹

ART ALWAYS SPEAKS...

Abstract: A priest is always a translator: from biblical texts to the lives of contemporary people, from the transcendence of divinity to our everyday reality, but also from the artistic expression of our church interiors to the language of the viewer. One must boldly oppose kitsch, cleanse interiors, and make room for something new – truly artistic. Retired Bishop Friedhelm Hofmann of Würzburg writes: “In art, we have a mirror in which the rays of divine glory shine”. Elsewhere he states: “Art has a mission and the capacity to proclaim”. The artist Markus Lüpertz asserts: “Church interiors require care. One must also invest money in the beauty of the church. The Catholic Church lives precisely from the closeness of heaven. And we must create this closeness through works of art. After all, it is about visualizing God”. Timothy Radcliffe summarizes it succinctly: “Beauty has an authority that touches our inner freedom and therefore opens doors to faith for many”. Our churches cannot be museums or closed systems. They are meant to be inviting communities, moving along diverse paths toward a single goal: God.

Keywords: church art, beauty, artistry, interior architecture, sacred, sacred art.

* Michael Grütering – kapłan archidiecezji kolońskiej; doktor (teologia dogmatyczna); honorowy kanonik w Wuppertalu; e-mail: michael.gruetering@icloud.com.

¹ Benedikt XVI. hier zitiert nach G. GÄNSWEIN, *Nichts als die Wahrheit*, Freiburg 2023, S. 151. Diese Formulierung gleicht der Denkweise des Künstlers Joseph Beuys (1921-1986), der in Jesus Christus das Kommen Gottes zu den Menschen betont. „Bei Beuys gibt es kein Werk, das nicht auf Christusrepräsentanz hin geschaffen wäre. Alles ist auf Christus hin geordnet“ sagt Franz Joseph van der Grinten, langjähriger Freund und früher Sammler des Künstlers. Gemeint ist freilich nicht der kirchliche, vermarktete, dieser „konsumierbare“ Christus, sondern der lebendige. Das ist der Christus im Kosmos. Christus als Wirkkraft, als Sakrament, Christus als Beweger. F. MENNEKES, *Die Weitung der Kunst*, „Stimmen der Zeit“ 2021, Heft 5, S. 348. „Für Beuys war auch die Erinnerung an das *Mysterium von Golgatha* verschüttet. Es seien vor allem die Kirchen, die es versäumt hatten, es den Menschen unserer Zeit sakralental präsent zu halten“. Ebenda, S. 351.

Unser Kirchturm ist der Zeigefinger Gottes, so lautete die Aussage einer alten Dame, als ich zum ersten Mal nach der Ernennung zum Pfarrer der Kirche Herz Jesu dorthin kam. Sie hatte ein Gespür dafür, dass unsere Kirchen die Welt mit Gott verbinden. Dabei steht das Gebäude in einem Stadtteil, der heute überwiegend von nicht-katholischen Einwohnern geprägt ist. Erstaunlich ist dann aber, dass auch diese Mitbürger hineinschauen und sich mit dem Gotteshaus beschäftigen. Daneben gibt es eine Gruppe von Menschen, die dann die Kirchen aufsuchen, wenn gerade kein Gottesdienst ist sondern ein Konzert oder eine Ausstellung. Der Raum bietet ihnen die Möglichkeit, dem *Göttlichen* zu begegnen.

Die Kirche ist immer eine Kirche der Gegenwart. Sie betrachtet ihr Erbe nicht als den Schatz einer überholten Vergangenheit, sondern als eine kraftvolle Inspiration, um die Pilgerreise des Glaubens auf immer neuen Wegen voranzutreiben².

All diese unterschiedlichen Gruppen von Menschen gilt es in der Pastoral *mitzunehmen*. Wir sollten uns also ein paar Gedanken darüber machen, was wir einladend anbieten³.

Hat die Romanik Burgen der Sicherheit in ihren Gotteshäusern gebaut, die den Menschen Schutz in allen Lebenslagen bot, so wirkt sie heute mitunter drückend. An vielen Kirchen der Romanik gibt es einen Vorraum, das Paradies. Das ist der Übergang von der Alltagswelt in den heiligen Raum – aus der Welt der Zwecke in den Raum Gottes hinein, modern in die Transzendenz. Dieser Übergang ist heute ebenso wichtig wie damals.

Die Gotik baute Tempel aus Licht. Die Farben der Schöpfung leuchten im Kirchenraum auf und lassen den Beter einen Blick ins Paradies tun. Gerhard Richter⁴ hat im Sudquerhaus des Kölner Domes 2007 ein Kirchenfenster gestaltet, bei dem ein Zufallsgenerator Farbfelder angeordnet hat. Er hat damit die Pixel heutiger Computer-Bilder aufgegriffen. Seine Arbeit bestand in der Korrektur des Generators. Seine Absicht war es, die Fülle des Lichtes in allen Farben in den Raum eindringen zu lassen. An der Ungegenständlichkeit des Fensters hat sich nicht allein Kardinal Meisner, damals Erzbischof von Köln, gestört. Aber auch er hat in der Fülle der Farben die Handschrift Gottes gesehen: „God is an artist, and he loves to create“. Andersheit wirkt verwirrend, aber sie lässt den Betrachter ahnen, dass hinter allem Sichtbaren noch mehr lebt. Es ist berechtigt, dass moderne Interpretationen des Glaubens neben die altehrwürdigen treten. Neben den hochgotischen

² Johannes Paul II., 1996, bei einer Predigt in Reims, in: *Wandlungen. Kunst in Christ König*, hrsg. N. Lepping, M. Ludwig, Münster 2017, S. 189.

³ Kunst bietet an, den eigenen Horizont zu überschreiten. Kitsch biedert sich an.

⁴ Gerhard Richter ist am 9. Februar 1932 in Dresden geboren. Er lebt als Maler, Bildhauer und Fotograf. Er war von 1971 bis 1993 Professor für Malerei an der Kunsthakademie Düsseldorf. Seine Werke zählen auf dem Kunstmarkt zu den teuersten eines lebenden Künstlers.

Fenstern in den Chorkapellen gibt es auch die neogotischen im Langhaus des Domes. Das Kriterium, das es hier zu beachten gilt, ist die Qualität der Kunst⁵.

Nach der Gotik beginnt ein Wechsel im Umgang mit den Bauformen und auch den Bildern. Diese sind nicht mehr allein Kultbilder zur Verehrung, sondern zeigen z.B. im Hintergrund Landschaften und Personen bei ihren Tätigkeiten⁶. Die Renaissance kehrt im Stil bewusst zu den Vorbildern der Antike zurück und der Barock stellt die Kirchen als ein *theatrum sacrum* vor. Nach den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges erblüht mit der Pracht barocker Kunst gleichsam der Himmel auf Erden⁷. Ein solcher Blick allein muss heute verstören, denn wir wissen, der Himmel ist immer anders⁸. Schönheit besteht nicht in der Anhäufung von Farben und Formen. Sie zeigt sich auch im „Glanz edler Einfachheit“ (SC 34). Es geht nicht darum, die Asche der überkommenen Barock-Periode zu bewahren, sondern das Feuer der Schönheit aufstrahlen zu lassen.

Neo-Romanik und Neo-Gotik greifen wieder auf, was als gelungen in der Baukunst erschien, doch die wahre Größe können sie nicht erreichen. Gehen wir dann weiter in der Kunstgeschichte, so wird deutlich die religiöse Kunst von der höfisch geprägten und später der bürgerlichen Kunst überlagert. Nachdem die beiden Weltkriege soviel zerstört haben, bot sich die Möglichkeit Neues zu planen⁹. Nun gilt es die neuen Entwicklungen in der Kunst auf ihre Tauglichkeit in der Bewältigung religiöser Inhalte zu befragen. Um den Inhalt des christlichen Glaubens sichtbar zu machen, haben alle Generationen ihren je eigenen Ausdruck gefunden. Die Form des äußeren Baues, die Art der Innenraumgestaltung, die Pracht der Gewänder und Gerätschaften, der Schmuck mit Blumen und Weihrauch und

⁵ Der in Duisburg lebende Künstler Joachim Cyriax hat 2020 die Bruchstücke eines großen Kirchenfensters geborgen. Heribert A. Huneke hatte dieses Chorfenster für die 2007 profanierte Kirche St. Maria Königin geschaffen. Aus den Abbruchresten hat Cyriax neue Kunst gestaltet. Die Stiftung Seelsorge und das Katholische Bildungswerk Wuppertal haben diese neue Kunst der Öffentlichkeit in der Ausstellung „Aufbruch“ zugänglich gemacht.

⁶ „Im Allgemeinen geht die kunsthistorische Forschung davon aus, dass die kontemplative Versenkung des Betrachters in das Bild als Kult- oder anschauliches Erzählbild erst durch die Vorstellungen vom Kunstwerk als einer autonomen Schöpfung in der Renaissance aufgebrochen wird“. A. Gerhards, A. POSCHMANN, *Liturgie und Ästhetik*, Trier 2013, S. 87.

⁷ Schlesien hat viele barocke Kirchen und damit ein großes Erbe. Allein ein solches hohes Gut verpflichtet auch dazu, weiterhin einen großen Wert auf die Gestaltung der gottesdienstlichen Räume zu legen.

⁸ Bei einer Führung durch seine Sammlung barocker Reliquiare meinte Louis Peters, der Eigener: Beim Anblick solcher Pracht und Reichtümer konnte jede Magd und jeder Knecht sich ausmalen, was für ein Gewinn ein heiligmaßiges Leben ihr/ihm einbringen würde.

⁹ Es empfiehlt sich, die Veröffentlichung *Vom Bau der Kirche*, 1938 aus der Hand des Architekten Rudolf Schwarz erschienen, wieder einmal zur Hand zu nehmen.

nicht zuletzt die Klänge der Musik – alles zielt darauf ab, den Himmel schon ein wenig sehen zu lassen¹⁰.

Die Entwicklungen unserer Gesellschaft zwingen dazu, den Blick weiter zu richten.

Nicht erst seit der Flüchtlingsdebatte ist die Frage der Gastfreundschaft ein zentrales gesellschaftliches Thema, bei dem die drei monotheistischen Religionen ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Die Bereitstellung multireligiöser Raume, aber auch die City-Kirchen sind Ausdruck des neuen Selbstverständnisses der Kirchen in Bezug auf die Gesellschaft¹¹.

Immer im Verlauf der Menschheitsgeschichte haben besondere Ereignisse den Ausgangspunkt für das Schaffen von Kunst gebildet und die Gestaltung geprägt. So können heute die früheren Stile nicht verabsolutiert werden sondern die Ausprägung der heutigen Welt muss hinein in unsere Kirchenräume. Eine Dissertation¹² in der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn aus dem Jahr 2018 gibt einen Überblick über die Architektur der Bonner Münsterkirche, von der frühen Zeit als Stiftskirche bis zur heutigen Nutzung als Pfarrkirche. In jeder zeitlichen Periode ist der Innenraum gestaltet worden. Nicht nur die Bedürfnisse hatten sich gewandelt, auch der Zeitgeschmack. Und jede Epoche hat Zeugnisse ihrer Kunst hinterlassen. In eine solche Abfolge reiht sich dann moderne Kunst gewissermaßen nahtlos ein.

Die Verwerfungen der heutigen Tage verlangen geradezu nach der Beschäftigung mit der bildhaften Kunst. Nur so kann der Verweis auf das den Menschen übersteigende Sein sichtbar gemacht werden. Gläubigenschwund und Priestermangel führten in den letzten dreißig Jahren dazu, dass immer wieder Kirchen geschlossen und anders genutzt werden. Das Bistum Essen in Westdeutschland hat ein bemerkenswertes Projekt beschlossen. Die Bochumer Christ König Kirche wurde im Rahmen der Kulturhauptstadt Essen 2010 zur sogenannten *Kunst-Kirche*. Gelegentlich wurde dort noch Gottesdienst gefeiert, die meiste Zeit diente der Raum jedoch als Atelier der Künstler. Vor Ort haben sie ihre Installationen vorbereitet und eingerichtet. Dann gab es die Präsentation und im Anschluss immer viel Gespräch mit den Besuchern. Es gibt zu den einzelnen Aktionen eine Dokumentation¹³, die die steigende Akzeptanz aufzeigt. Christ König in Bochum zieht

¹⁰ Gerhards und Poschmann formulieren es so: „Jeder Feiergehalt bedarf einer angemessenen Feiergestalt“. A. Gerhards, A. POSCHMANN, *Liturgie und Ästhetik*, S. 5.

¹¹ A. GERHARDS, *Transformation von Kirchenräumen* [in:] A. GERHARDS, K. DE WILDT, *Wandel und Wertschätzung. Synergien für die Zukunft von Kirchenräumen*, Regensburg 2017, S. 23.

¹² J. NIEMANN, *Tradition – Transformation – Identität. Eine interdisziplinare Studie zur Architektur, Innenraumgestaltung und Liturgie der Bonner Münsterkirche = Bild – Raum – Feier. Studien zu Kirche und Kunst*, hrsg. A. Gerhards, Th. Sternberg, W. Zahner, F.G. Zehnder, Bd 19, Regensburg 2020.

¹³ *Wandlungen. Kunst in Christ König*.

ein Publikum in den Bann, das wir als Kirche schon lange verloren haben. Was so verheißungsvoll begonnen hat und sich entwickelte, das wurde 2019 wegen fehlender Gelder zur Finanzierung einer Stelle und zur notwendigen Instandhaltung des Kirchengebäudes eingestellt¹⁴.

1. DIE GESTALTUNG SPIEGELT DEN GLAUBEN

Wie Kirchturme schon immer die Aufgabe hatten, den Menschen über das Begrenzte des eigenen Raumes hinauszuweisen, so tun sie das auch heute noch, denn Kirchen

[...] vermitteln ihren Nutzern Orientierung und Halt. Entstanden sind sie aus dem kulturellen Kontext der Region, den örtlichen Baumaterialien errichtet, den beheimateten, engagierten Menschen erbaut, die eine Kirche, Ein Bethaus als Kommunikationsort und Versammlungsraum pflegen und bewahren¹⁵.

Ging man früher am Sonntag Morgen auch in der Stadt noch in die Kirche zum Gottesdienst und erlebte dabei ein Gesamtkunstwerk aus Raumgestaltung, Musik und Inszenierung, so geht man heute vielerorts in ein Museum zur Vernissage zum Genuss von Kunst, Musik und Sekt. Aber

[...] so äußerte sich schon F. Festing 1894: Unsere Kunstsammlungen, Ausstellungen, Gallerien und Kunstvereine sind für die gebildeten Städter vielfach an die Stelle der Gotteshäuser getreten¹⁶.

Wenn im profanen Raum die Kunst *sakralisiert* wird, was soll uns dann hindern, die sogenannt *profane* Kunst in sakrale Räume zu integrieren? Nur einen Fehler dürfen wir auf keinen Fall machen: Unsere Kirchen sind nicht der Abstellort für die aus unseren Wohnungen verbannten Pflanzen, Figuren und Bildern. Ein Weniger an guten Dingen hilft besser zu Gott zu finden als ein Wust von Kitsch.

Architektur ist der Akt der Trennung zwischen Innen und Außen, Erde und Himmel, dem endlichen Raum und der Unermesslichkeit der Umgebung¹⁷.

¹⁴ Der Kölner Kardinal Rainer Woelki ließ 2024 eine Managementfirma die Effizienz der Glaubensverkündigung durch das Kölner Museum *Kolumba* überprüfen. Das Ergebnis ist noch nicht veröffentlicht. Die Besucherzahlen sprechen aber für sich. Alte und neue Kunst wird hier in Bezug zu religiösen Themen gebracht. Menschen, die lange schon nicht in Gottesdienste gehen, erfahren so etwas von Gottes Herrlichkeit.

¹⁵ B. SCHMID, S. SAKRALBAU, *Der interdisziplinare Blick auf das Ganze* [in:] A. GERHARDS, K. DE WILDT, *Wandel und Wertschätzung*, S. 187.

¹⁶ Hier zitiert nach A. STOCK, *Zwischen Tempel und Museum. Theologische Kunstkritik. Positionen der Moderne*, Paderborn 1991, S. 5.

¹⁷ M. BOTTA, *Die Grundlagen der Architektur* [in:] *Kunst öffnet. Tastversuche und Schlüsselerlebnisse*, hrsg. Bayer-Ortmann, B. Caspers, A. Gerhards, D. Meiering, Regensburg 2021, S. 24.

Viel starker als in der Bild-Kunst zeigt sich in der Architektur der Nachkriegszeit das Ringen um den Ausdruck der religiösen Dimension. Die theologischen Bilder, die im Zweiten Vatikanischen Konzil für die Kirche gebraucht wurden, z.B. *wanderndes Volk Gottes, Kirche als Zelt Gottes inmitten der Menschen o.a.* wurden in den Bauten der Gotteshäuser nachgestaltet. Wer hinschaut, der sieht die Theologie durchscheinen. Am Beispiel der Wallfahrtskirche in Velbert-Neviges (Nord-Rhein-Westfalen) ist mir das deutlich geworden. Die Kirche ist von Dominikus Bohm im Stil des Brutalismus ganz aus Beton gebaut. Der Altar steht in der Mitte des Raumes, wie auf einem Marktplatz. Rundum sind wie Häuserwände mit Balkonen die Emporen angeordnet. Die Lampen sind Bogenlampen wie am Straßenrand. Ich brauchte eine Zeit des Wartens und Schauens, dann aber leuchtete mir das Konzept ein: Hier vollzieht sich das Opfer unseres Herrn Jesus Christus mitten unter den Menschen. In diesem Raum wirken Blumen, Weihrauch und liturgische Gewänder so wohltuend anders. Da leuchtet die Herrlichkeit des Himmels schon auf Erden. Bereits in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gab es mit Romano Guardini¹⁸ und Rudolf Schwarz¹⁹ einen Kreis von Persönlichkeiten, die Kunst und Liturgie zusammen dachten. Der für den Gottesdienst gestaltete Raum sollte nicht ablenken sondern die Konzentration fördern. Der Begegnung mit Gott hat sich alles unterzuordnen. Aus diesem Geist ist die „Liturgische Bewegung“ in Deutschland gewachsen.

Jeder Kirchenraum ist in sich ein Verweis auf das Anderssein Gottes. Dem wird durch Größe und Material Rechnung getragen. Unsere Wohnungen und Häuser sind kleiner und die Ausstattung ist bei allem Luxus doch zurückhaltender. Im Silber und Gold der liturgischen Geräte und in der Kostbarkeit liturgischer Stoffe wird das Anderssein Gottes deutlich gemacht. Liturgische Kleidung

¹⁸ 1885 in Verona geboren, in Mainz großgeworden empfing er dort 1910 die Priesterweihe. Rehabilitiert sich 1922 in Bonn und wurde 1923 Professor in Breslau um gleich darauf beurlaubt zu werden, damit er in Berlin lehren konnte. Über Regensburg kam er an die Universität in München. 1968 ist er hier verstorben.

¹⁹ Rudolf Schwarz geboren 1897 in Straßburg, verstorben 1961 in Köln, war ein deutscher Architekt, Autor, Architekturprofessor, Kirchen- und Städtebauer, der nach 1945 den Wiederaufbau des kriegszerstörten Köln und den katholischen Kirchenbau in Westdeutschland prägte. Ein ganz wichtiger Bau ist der der Fronleichnamskirche in Aachen (1929-1930). Das Kirchengebäude besteht aus einem mit sehr flachem Satteldach gedeckten weißen Quader (Hauptschiff) und einem 40 m hohen, abgesetzten Glockenturm mit quadratischem Querschnitt. Im Inneren sind ausschließlich die Farben weiß und schwarz verwendet: die völlig weiß verputzten Seitenwände sowie die bar jeden Schmucks gestaltete, weiße Altarwand kontrastieren mit dem Schwarz des Natursteins von Altar und Fußboden sowie mit dem dunklen Gestühl. Die im oberen Bereich der Langseiten angebrachten bzw. im Altarbereich übereinander angelegten kleinen Fenster sind ebenfalls farblos. An der nordöstlichen Langseite schließt sich ein niedriges Seitenschiff als Beicht- und Kreuzwegkapelle an.

bringt dabei immer zum Ausdruck, dass der Mensch, der sie tragt, über sich hinaus weist²⁰. An der

Untersuchung der visuellen Wirkung des Ornats wird deutlich, wie sehr Umfeld und Gewand in der Liturgie als Elemente einer religiösen Inszenierung zusammenspielen²¹.

Das wurde bei einer Präsentation deutlich. In der Kölner Kirche *Kunststation St. Peter* wurden 1992 insgesamt 16 Kaseln zeitgenössischer Künstler ausgestellt. Es war eine freie Gestaltung, ohne Vorgaben.

Die Reaktionen der Künstler auf das Ausstellungsprojekt «Casula» sind fast immer spontan zustimmend gewesen; keine Berührungsängste mit einer hochspeziellen textilen Gattung, auch nicht mit dem Messgewand in seinen vielfältigen Bedeutungsschichten!²²

Die zeitgenössischen Versuche, moderne Werkstoffe zu nutzen, macht das Bemühen sichtbar, unsere Zeit wiederum mit Gott in Beziehung zu bringen. Wenn die Gestaltung der Besonderheit Rechnung tragt, dann sind Bronze und Stahl, Keramik und Glas als Werkstoffe heutiger Zeit legitime Träger für liturgische Geräte und alle textilen Fasern geeignet für liturgische Gewänder.

Die barocke Kasel mit der besonders betonten Rückseite ließ bei der damaligen Zelebrationsrichtung den Priester auf den Gekreuzigten hin *durchsichtig* werden. Die Pracht des Gewandes verschmolz mit der üppigen Gestaltung eines Hochaltars!

Die nach dem II. Vatikanischen Konzil veränderte Zelebrationsrichtung brachte tiefgreifende Umwälzungen mit sich. Der

enorme Bedarf an liturgischen Kleidungsstücken führte leider im Nachgang des II. Vatikans zu einer geradezu inflationären Massenproduktion von industrialem Ausmaß, einhergehend mit einem Verlust an Wertigkeit in Qualität, Material und Gestalt²³.

Waschmaschinen-Tauglichkeit ist wahrlich kein Kriterium für liturgische Gewänder und die unkritische Übernahme liturgischer Spitze wirkt eher lächerlich als würdig.

²⁰ A. Jablonski hat eine exemplarische Untersuchung des sogenannten Libori-Ornates aus Paderborn vorgelegt. Darin beschreibt sie den Zusammenhang von Stofflichkeit, Dekor und Dienst als Teilnahme am Mysterium.

²¹ A. JABLONSKI, *Paramente – Wirkung und Bedeutung in der römisch-katholischen Liturgie. Eine kulturanthropologische Untersuchung des Libori-Ornats Edith Ostendorfs*, Baden-Baden 2020, S. 53.

²² *Casula*, hrsg. F. Mennekes, G. Stracke, Köln 1992, S. 14.

²³ A. HEISIG, *Liturgie neu entdeckt. Liturgische Textilien nach dem II. Vatikan* [in:] *Paramente in Bewegung. Bildwelten liturgischer Textilien (12. bis 21. Jahrhundert)*, hrsg. U. Röper, H.J. Scheuer, Regensburg 2019, S. 244.

2. KUNST BEDURFTE SCHON IMMER DER ERKLÄRUNG

Kunst ist nicht eine Ansammlung teurer Dinge. Kunst ist nicht Gerumpel. Kunst ist immer Verkündigung in der Gegenwart. *Paul Klee wird der Satz zugeschrieben:* „Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, Kunst macht sichtbar“²⁴.

Was aber sichtbar ist, muss auch erkannt werden. Dazu gehört heute vermutlich mehr Wissen um Zeitbezüge. Vieles von dem, was uns in der Kunst begegnet, bezieht seinen Wert und seine Verweisfähigkeit nicht aus der Materialität oder der Gestaltung sondern aus seiner ganz spezifischen Geschichte.

Erst durch die Kenntnis der mit dem Ding verbundenen Geschichte wird das Objekt über seinen Materialwert hinausgehoben. Es wird zum Zeichen. Durch die Geschichte erhält es seine besondere Dignität²⁵.

Joseph Beuys²⁶ hat als Teilnehmer des Zeiten Weltkriegs Hunger und Kalte eines Gefangenens erlebt. Überlebt hat er dank einer russischen Mutter, die ihm etwas Fett und Filz zugesteckt hat. Das muss man wissen, wenn man der Kunst von Beuys begegnet. Dieser Hilfe setzt er nämlich immer wieder ein Denkmal, wenn er mit Fett oder Filz arbeitet. Solche Vorbemerkungen machen die Künstler nicht immer. Also liegt es am Betrachter, sein Bemühen um Kunst einzubringen. Aber hier liegt auch seine Freiheit der Interpretation.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Priester ist immer ein Übersetzer: von den biblischen Texten in die Lebenswelt heutiger Menschen, von der Transzendenz des Göttlichen in unseren Alltag, aber auch von der künstlerischen Aussage unserer Kirchenräume in die Sprache der Betrachter. „In der Kunst haben wir den Spiegel, in dem Strahlen der göttlichen Herrlichkeit aufleuchten“²⁷. Wehret dem Kitsch, entrümpt die Räume und schafft Platz für Neues. Bischof em. Friedhelm Hofmann von Würzburg schreibt:

²⁴ Hier zitiert nach Friedhelm Hofmann, Domecke 1987 von Gerhard Richter [in:] *Kunst öffnet*, S. 93.

²⁵ TH. STERNBERG, *Suche nach einer neuen Sakralität? Über den Kirchenraum und seine Bedeutung, „Das Münster“* 1996, Heft 49, S. 146.

²⁶ Joseph Beuys (1921-1986) war ein deutscher Aktionskünstler, Bildhauer, Medailleur, Zeichner, Kunstdenktheoretiker und Professor an der Kunstakademie Düsseldorf. Beuys setzte sich in seinem umfangreichen Werk mit Fragen des Humanismus, der Sozialphilosophie und Anthroposophie auseinander.

²⁷ F. Hofmann, *Ist die christliche Kunst autonom?* [in:] *Domus orationis, Kunst und Kirche im rheinischen Raum nach 1945 = Prälat Erich Stephany zum Gedenken*, hrsg. C. Bayer, K. Schein, Mönchengladbach 1994, S. 15.

„Kunst hat den Auftrag und die Fähigkeit zur Verkündigung“²⁸. Der Künstler Markus Lüpertz²⁹ fordert:

Die Kirchenräume brauchen Sorgfalt. Und man muss auch Geld in die Schönheit einer Kirche stecken. Gerade die katholische Kirche lebt von ihrer Himmelsnahe. Und diese Nahe müssen wir schaffen über die Kunstwerke. Es geht schließlich um die Sichtbarmachung Gottes³⁰.

immer und immer wieder neu. Timothy Radcliffe bringt es auf den Punkt:

Die Schönheit hat eine Autorität, die unsere innere Freiheit berührt, und deshalb öffnet sie für viele zuerst die Tür zum Glauben³¹.

Unsere Kirchen dürfen nicht ein Museum oder ein in sich geschlossenes System sein sondern eine einladende Gemeinschaft, die sich auf den unterschiedlichsten Wegen zum einen Ziel hinbewegt: Gott.

BIBLIOGRAFIE

- ...kein Bildnis machen. Kunst und Theologie im Gespräch*, hrsg. Ch. Dohmen, Th. Sternberg, Würzburg 1987.
- Casula*, hrsg. F. Mennekes, G. Stracke, Köln 1992.
- Das Sakrale im Widerspruch* = Laacher Hefte 41, hrsg. T. Bogler, Maria Laach 1967.
- GARHAMMER E., *Ist Kunst überflüssig? Zum Spannungsfeld von kulturellem und sozialem Engagement der Kirche*, „Herder Korrespondenz Spezial“ April 2012, S. 21-24.
- GERHARDS A., *Ars celebrandi. Die Bedeutung der Künste für die Liturgie*, „Herder Korrespondenz Spezial“ April 2012, S. 11-16.
- GERHARDS A., POSCHMANN A., *Liturgie und Ästhetik*, Trier 2013.
- GERHARDS A., WILDT K. DE, *Wandel und Wertschätzung. Synergien für die Zukunft von Kirchenräumen*, Regensburg 2017.
- GERHARDS A., *Wo Gott und Welt sich begegnen. Kirchenräume verstehen*, Kevelaer 2011.
- HOFMANN F., *Ist die christliche Kunst autonom?* [in:] *Domus orationis, Kunst und Kirche im rheinischen Raum nach 1945* = *Prälat Erich Stephan zum Gedenken*, hrsg. C. Bayer, K. Schein, Mönchengladbach 1994, S. 13-18.

²⁸ Ebenda.

²⁹ Markus Lüpertz (*1941 in Reichenberg) ist ein deutscher Maler, Grafiker und Bildhauer. Er zählt zu den bekanntesten deutschen Künstlern der Gegenwart. Seine Bildgegenstände zeichnen sich durch suggestive Kraft und archaische Monumentalität aus. Lüpertz dringt darauf, den Darstellungsgegenstand mit einer archetypischen Aussage seines Daseins festzuhalten. Viele seiner Werke werden dem Neoexpressionismus zugeschrieben. Von 1988 bis 2009 war Lüpertz Rektor an der Staatlichen Kunsthochschule in Düsseldorf. Die Presse stilisierte ihn zum modernen Malerfürsten.

³⁰ Markus Lüpertz, *den Engeln sehr nahe. Interview von Christoph Strack mit Markus Lüpertz über Kunst, Kirche und kulturelle Bildung, „Politik und Kultur“ („Zeitung des Deutschen Kulturrates“) 2006, Nr. 05/06, S. 8.*

³¹ T. Radcliffe, *Freiheit und Verantwortung. Plädoyer für eine synodale und demokratische Kirche* = *Dominikanische Quellen und Zeugnisse*, Bd 30, Freiburg 2024, S. 73.

- JABLONSKI A., *Paramente – Wirkung und Bedeutung in der römisch-katholischen Liturgie. Eine kulturanthropologische Untersuchung des Libori-Ornats Edith Ostendorfs*, Baden-Baden 2020.
- Kunst öffnet. Tastversuche und Schlüsselerlebnisse*, hrsg. Bayer-Ortmann, B. Caspers, A. Gerhards, D. Meiering, Regensburg 2021.
- MENNEKES F., *Die Weitung der Kunst, „Stimmen der Zeit“* 2021, Heft 5, S. 347-354.
- MENNEKES F., *Georg Meistermanns Apokalypse. Zum Jubiläum der Kirche Maria Regina Martyrum, „Stimmen der Zeit“* 2023, Heft 6, S. 403-413.
- NIEMANN J., *Tradition – Transformation – Identität. Eine interdisziplinare Studie zur Architektur, Innenraumgestaltung und Liturgie der Bonner Münsterkirche = Bild – Raum – Feier. Studien zu Kirche und Kunst*, hrsg. A. Gerhards, Th. Sternberg, W. Zahner, F.G. Zehnder, Bd 19, Regensburg 2020.
- Paramente in Bewegung. Bildwelten liturgischer Textilien (12. bis 21. Jahrhundert)*, hrsg. U. Röper, H.J. Scheuer, Regensburg 2019.
- RADCLIFFE T., *Freiheit und Verantwortung. Plädoyer für eine synodale und demokratische Kirche = Dominikanische Quellen und Zeugnisse*, Bd 30, Freiburg 2024.
- RAUSCHENBERGER J., *Durchkreuzte Schönheit. Zeitgenössische Kunst im kirchlichen Kontext, „Herder Korrespondenz Spezial“ April 2012*, S. 49-53.
- STERNBERG TH., *Suche nach einer neuen Sakralität? Über den Kirchenraum und seine Bedeutung, „Das Münster“* 1996, Heft 49, S. 142-147.
- STOCK A., *Zwischen Tempel und Museum. Theologische Kunstkritik. Positionen der Moderne*, Paderborn 1991.
- Umbruch – Abbruch – Aufbruch. Nutzen und Zukunft unserer Kirchengebäude*, hrsg. A. Gerhards, M. Struck, Regensburg 2008.
- Wandlungen. Kunst in Christ König*, hrsg. N. Lepping, M. Ludwig, Münster 2017.

SZTUKA PRZEMAWIA ZAWSZE...

Streszczenie: Kapłan jest zawsze tłumaczem: od tekstów biblijnych do życia współczesnych ludzi, od transcendencji boskości do naszej codzienności, ale także od artystycznego wyrazu naszych wnętrz kościelnych do języka widza. Należy odważnie przeciwstawić się kiczowi, oczyszczając wnętrz i robić miejsce na coś nowego, rzeczywiście artystycznego. Emerytowany biskup Friedhelm Hofmann z Wurzburga pisze: „W sztuce mamy lustro, w którym lśnią promienie boskiej chwały“. A w innym miejscu: „Sztuka ma misję i zdolność głoszenia“. Artysta Markus Lüpertz domaga się: „Wnętrza kościołne wymagają opieki. Trzeba też inwestować pieniądze w piękno kościoła. Kościół katolicki żyje właśnie z bliskością nieba. I musimy tworzyć tę bliskość poprzez dzieła sztuki. W końcu chodzi o wizualizowanie Boga“. Timothy Radcliffe ujmuje to w skrócie: „Piękno ma autorytet, który dotyka naszej wewnętrznej wolności i dlatego dla wielu otwiera drzwi do wiary“. Nasze kościoły nie mogą być ani muzeum, ani zamkniętym systemem. Mają być zapraszającą społecznością, która porusza się po najróżniejszych ścieżkach w kierunku jednego celu: Boga.

Słowa kluczowe: sztuka kościelna, piękno, artyzm, architektura wnętrz, sacrum, sztuka sakralna.